

regelmäßig: Die Jahre zwischen 1925 und 1940 wurden dann aber nicht Jahre bloß vermehrter Zugänge, sondern eines überdurchschnittlichen Aufschwungs; auf die Jahre 1940 bis 1955 mit unterdurchschnittlichem Zuwachs an Priestern hätte der Wiederanstieg, der 1955 auch eingesetzt hatte, bis heute anhalten sollen, er kehrte aber bereits 1960 um, so daß heute ein in der Geschichte des neuen Bistums Basel einmaliger Tiefstand erreicht ist. So kann das Bistum Basel, das dieses Jahr im übrigen auch seines 150jährigen Bestehens gedenkt, die Frage nach den Ursachen des Priester mangels genauer stellen: Warum ist es in den Jahren zwischen 1925 und 1940 zu einem so überdurchschnittlichen Zuwachs an Priestern, nach 1960 aber nicht mehr zu dem statistisch notwendigen Zuwachs gekommen? Unabhängig von den Antworten auf diese Fragen ist die heutige Situation für die Zukunft der Seelsorge ernst.

Unter den heutigen Bedingungen werden im Jahre 1985 im deutschen Teil des Bistums von den 454 Pfarreien 129 keinen eigenen Pfarrer und im Jahre 1992 gar 211 keinen eigenen Pfarrer mehr haben. Wenn man das heutige Defizit an Priestern bis zum Jahre 1992 aufholen wollte, müßten ab 1978 jährlich 34 Priester geweiht werden können, während man mit einem jährlichen Zuwachs

von 8 rechnet. So zeigen auch diese Zahlen, „daß der Priester mangel auf absehbare Zeit unter den heutigen Bedingungen nicht zu überwinden ist“ (S. 14). Im zweiten Teil der Broschüre werden „Fragmente eines Pastoral konzeptes“ beigebracht, „die einer weiterführenden Diskussion besonders in den diözesanen Räten dienen möchten“ (S. 25). Erwartungsgemäß geht es dabei vor allem um die seelsorglichen Strukturen und den Personaleinsatz, wobei auch „Fragwürdigkeiten“ zur Sprache kommen, etwa daß Pastoralassistenten (Laientheologen) und Diakone nicht ihrem theologischen Ort entsprechend, sondern als Ersatz für fehlende Priester eingesetzt werden. Fehlende Priester könnten aber letztlich nur durch Priester ersetzt werden (S. 38). So stellt die Pastoralstelle ganz ernsthaft die Frage nach der Lebenskraft der Gemeinden in einer säkularisierten Gesellschaft. „Wenn die Entwicklung eine noch stärkere Säkularisierung mit sich bringt und dadurch die Zahl der wirklichen Glieder der Kirche abnimmt, könnte die Anzahl der Seelsorger sogar auf einmal genügen. Ist vielleicht der Priester mangel ein Vorbote dieser Situation? Eine Situation freilich, die keinem Gläubigen gleichgültig sein darf; denn nicht Menschen zu verlieren, sondern zu gewinnen ist die Aufgabe der Kirche“ (S. 40f.).

## Bücher

**ANDRZEJ MICEWSKI: Katholische Gruppierungen in Polen – PAX und Znak 1945–1976.** Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1978, 356 S. 28,50 DM. Herausgegeben von der Wissenschaftlichen Kommission des Katholischen Arbeitskreises Entwicklung und Frieden/Wissenschaftliche Reihe Band 17.

Dem Autor hat dieses Buch noch vor seinem Erscheinen die vorläufige Absage seines Reisepasses eingebracht. In katholischen Kreisen Polens erregte es starkes Aufsehen, obwohl es im Ausland erschienen ist. Es soll dieser Tage in Paris auch in französischer und polnischer Sprache herauskommen. Für Polen beantragte der PAX-Verlag eine Option, allerdings wohl kaum, um es herauszugeben, sondern eher, um es zu blockieren. Andrzej Micewski, heute engagiert für die Znak-Gruppe um den Krakauer Verlag des „Tygodnik Powszechny“ tätig, beschreibt in diesem Buch detailliert und mit vielen bisher wenig bekannten Einzelheiten die Geschichte der völlig unterschiedlichen beiden katholischen Gruppierungen PAX und Znak. Micewski tut das aus der Sicht des Historikers, aber auch des unmittelbar Beteiligten. Für ihn ist das Buch eine Art Bewältigung der eigenen Vergangenheit, denn als junger Mann war er zunächst in den Führungsgremien von PAX. Diese von dem umstrittenen ehemaligen Nationalistenführer Boleslaw Piasecki mit Unterstützung des kommunistischen Regimes gegründete Bewegung sollte als Hebel zur Gleichschaltung der bis heute unabhängig gebliebenen katholischen Kirche dienen. In der Beschreibung der subtilen Technik dieser vielfältigen Versuche zur Gleichschaltung der Kirche und Abspaltung einzelner Geistlicher liegt für den ausländischen Leser das Hauptinteresse an dem Buch. Das könnte gerade bei dem fortdauernden Bemühen um einen Ausgleich zwischen dem Vatikan und der Volksrepublik Polen wichtig sein, denn es erklärt, warum der polnische Episkopat mißtrauisch darauf bedacht ist, den unabhängigen Status der Kirche abzusichern. Es macht auch deutlich, daß für die Kirche in Polen die Geschlos-

senheit und innere Disziplin zum Überdauern notwendig ist, auch wenn manch einer über die straffen Zügel Kardinal Wyszyńskis und der Bischöfe stöhnt. Micewski ist PAX gegenüber ablehnend und äußert kritisch, gesteht aber auch dem ehrgeizigen Gründer dieser Bewegung zu, daß er politisch etwas erreichen und nicht nur Werkzeug des Regimes sein wollte. Dank ihres Mottos „Nicht lügen“ hatte aber die „Znak“-Gruppe um „Tygodnik Powszechny“ mit Jerzy Turowicz, Stanislaw Stomma und Stefan Kisielewski im Grunde die stärkere moralische Wirkung, denn sie ist sich selbst treu und stets glaubwürdig geblieben, obwohl sie ständig mit Schwierigkeiten kämpft und vor kurzem gespalten wurde. Für ausländische Leser, die nicht intime Polenkenner sind, wirkt die genaue Beschreibung der internen Diskussionen und des persönlichen Ehrgeizes vieler Teilnehmer in manchen Passagen ermüdend. Doch diese Details sind wohl eher für das polnische Publikum gedacht.

R. M.

**HERMANN WIEH, Konzil und Gemeinde.** Eine systematisch-theologische Untersuchung zum Gemeindeverständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils in praktischer Absicht (= Frankfurter Theologische Studien 25. Band), Frankfurt a. M. 1978, 248 S., 42.– DM.

Noch vor wenigen Jahren galt die Rede von „christlicher Gemeinde“ als typisch reformatorisch. Daß sich Thema und Wirklichkeit der Gemeinde so rasch einen festen Platz im katholischen Bereich erobern konnten, hängt mit einem tiefgreifenden Wandel im Kirchenverständnis zusammen, der letztlich auf den ekklesio logischen Aussagen des II. Vatikanischen Konzils basiert. Mochte dies bislang eher als Vermutung denn als exakt ausweisbare These gelten, so ermöglicht die äußerst gründlich gearbeitete Dissertation von Wieh nun eine genauere Überprüfung, welche Grundelemente einer „Theologie der Gemeinde“ die Texte des